

Das Thema

Im Rahmen der diesjährigen EAFa-Mitgliederversammlung am 24./25.11.2015 in Frankfurt am Main hielt Prof. Dr. Ralph Kunz, Professor am Lehrstuhl für Homiletik der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Zürich das nachfolgende Referat. Für die Überlassung des Manuskripts danken wir ihm sehr.

Prof. Dr. Ralph Kunz, Zürich

Spiritualität im Alter – Theologische Anmerkungen

1 Ageless Ager

Vor einigen Wochen referierte der Gehirnforscher Manfred Spitzer in Zürich zum Thema „Digitale Demenz – Risiken und Nebenwirkungen digitaler Informationstechnik“.¹ Seine These auf einen kurzen Nenner gebracht: *Wir haben dank den neuen Medien die Möglichkeit, unsere Erinnerung auszulagern; wenn wir uns aber zu sehr auf technologische Krücken verlassen, verkümmert unser wichtigster Muskel: das Hirn.* In seinen Büchern warnt Spitzer vor den Folgen des Internets – insbesondere mit Blick auf heranwachsenden Generationen. Dem Hirnforscher bereitet das *Halbwissen* der Surfer Sorge. Ist Spitzer zu pessimistisch?

Bemerkenswert ist, dass die Diskussion über digitale Demenz auch in der Gerontologie angekommen ist. *Digital Ageing* heisst das schillernde Stichwort.² Schillernd, weil einige zu einer positiveren Wertung als Spitzer kommen; sie verstehen darunter die kulturellen Veränderungen des Alterns unter den Bedingungen der Gegenwart. Dass wir das Gedächtnis technisch outsourcen, entlaste das Hirn von der Aufgabe, Erinnerungen zu speichern. Dies erlaube uns, offen, aufmerksam und neugierig zu bleiben. Ein neuer Menschentyp – der *homo digitalis* – sei ein *ageless ager*.

So heisst es – natürlich im plastikverpackten Englisch – in einer Studie mit dem Titel „Unterwegs in die alterslose Gesellschaft“³. Der Ageless Ager „möchte Neues lernen, nutzt Technologien, um zu wachsen, verwendet Hilfen, um die Grenzen des menschlichen Körpers zu sprengen. Ganz verwegene Visionäre sehen auch die Chance, das Gehirn mit dem Internet direkt zu vernetzen. Ist das nicht grossartig?⁴ Ist es zu utopisch? Und Sie fragen sich: Was hat das mit Spiritualität zu tun? Und mit Theologie? Bei Lichte betrachtet ist *Digital Ageing* zunächst eine aufgepeppte Variation des Anti-Ageing. Die Radikalität der Vision erinnert auch an die sogenannte Biogerontologie, wie sie zB Aubrey David Nicholas

¹ Manfred Spitzer, *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen.* Droemer Knaur, München 2012.

² Gemeint sind zum einen digitalisierte alterswissenschaftliche Daten. <http://ageing-map.org/atlas/change/DAA766/>

³ Kostenloser Download unter: <http://www.gdi.ch/de/Think-Tank/Studien/Digital-Ageing/681>

⁴ Vgl. dazu, "Länger leben? Philosophische und biowissenschaftliche Perspektiven", (Longer Life: Biological, Medical and Philosophical Perspectives). Eds: Sebastian Knell, Marcel Weber, Surhkamp Verlag, 2009.

Jasper de Grey vertritt.⁵ Es gibt aktuellere und weniger verrückte Vertreter – aber der Mann hat einen eindrücklichen Namen ist eine Augenweide!

Tatsächlich lässt sich in dieser radikalen Variante des Anti-Ageing auch ein spirituelles Moment entdecken. Dann nämlich, wenn wir nämlich der Annahme der Biogerontologie Glauben schenken. Sie geht davon aus, dass Altern kein Schicksal ist, sondern ein funktionaler Defekt der Körpermaschine, der uns daran hindert, unser volles geistiges Potential auszuschöpfen. Also können wir uns darauf konzentrieren, das Problem technisch-medizinisch zu lösen! Wenn wir es schaffen, müssten wir nicht mehr alle unseren geistigen Energien auf das lästige Detail verwenden, dass unsere Zellen den Geist aufgeben. Wir könnten endlich die Kontingenz *bewältigen* – und müssten ihr nicht begegnen. Der neue Mensch könnte dann im Prinzip ewig leben, wenn er will oder anders rum: erst wenn er ganz lange leben darf, kann er sich der Fülle des Lebens so erfreuen, dass er – wenn er genug hat – abdanken will. Darum muss es der Menschheit gelingen, den biologischen Alternsprozess auszuhebeln.

Hört sich das lächerlich an? Oder ewig lächelnd? Der medizinische Durchbruch lässt auf sich warten. Bis dahin ist Anti-Ageing eine Domäne der Kosmetik. Solange keine Formel gegen die verdammte Zellenalterung erfunden ist und keiner das Kraut entdeckt, das irgendwo in Butan vor sich hinwächst und uns ewige Jugend schenkt, behilft man sich mit Botox. Schlangengift wirkt wahre Wunder. Die gespritzte Auferstehung gilt als „unkomplizierte ästhetische Behandlung“, die „den uralten Menschheitstraum vom faltenfreien Gesicht bis ins hohe Alter“⁶ verwirklicht.

Ich weiß nicht, ob *Sie* diesen Traum träumen, *ich* träume ihn nicht, finde es aber bemerkenswert, dass faltenlose Verjüngung als *uralt* bezeichnet wird. In gewisser Hinsicht ist das sicher so!

Nun fragen Sie sich vielleicht erst recht, was die Utopie einer alterslosen Gesellschaft mit dem Thema Spiritualität im Alter zu tun haben? Weil ich eingeladen worden bin, *theologische Anmerkungen* zum Thema Spiritualität zu machen, fühle ich mich ermutigt, kritisch einzusetzen. Denn mit dem Programm des „Ageless“, „Digital“ und „Anti Ageing“ verbinden sich Vorstellungen des Geistlebens, die man durchaus als spirituell bezeichnen kann, aber gerade darum mit der jüdisch-christlichen Tradition im Widerstreit sind. Uralt hin oder her. Oder etwas kämpferischer formuliert: Ich bin der Meinung, dass es unsere Aufgabe ist, Geister zu unterscheiden und Widerstand zu leisten gegen das, was ich die Botox-Spiritualität nenne und die alte gute Mär zu erzählen.

- Das will ich tun und an eine alte Geschichte erinnern, die ganz ungeschminkt von einer verlängerten Lebensspanne berichtet: dem Mythos vom Biblischen Alter. Ich möchte dann ein paar Beobachtungen zur Paradiesgeschichte anstellen, sozusagen die Schlange am Kopf packen und sie beim Wort nehmen: *eritis sicut deus scientes bonum et malum* heisst es. Wie passt dieser Spruch zur Utopie einer altersfreien Existenz? Und was verbirgt sich alles im Container-Begriff Spiritualität? Wie spielt die Weisheit mit? Und welchen Nutzen hat Bildung, die sich auf die alte Religion beruft?

⁵ *Ending Aging: The Rejuvenation Breakthroughs That Could Reverse Human Aging in Our Lifetime* (with Michael Rae) (St. Martin's Press, 2008)

⁶ Malena Ruder, So sieht Schönheit heute aus, in: NZZ, Die Substanz des Stils. Beauty 2015, 36-41, 36.

- In einem dritten Schritt möchte ich auf die EKD-Studie „Uns geht’s gut“ zu sprechen kommen. Deren Ergebnisse sind nicht beruhigend für altmodisch Gläubige. Faltenfreie Spiritualität ist für religionslose ältere Menschen offensichtlich attraktiver als biblische Weisheit mit Altersflecken. Was machen wir mit diesem Bescheid?
- Schliesslich der Versuch ein Fazit zu ziehen. Was meint der Psalmist, der singt: Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein? (Ps 92,14) Das lässt mich zurückfragen: Gibt es auch so etwas wie einen alternslosen Glauben? Was ist damit gemeint? Was unterscheidet diese Vision von der Utopie einer engelsgleichen Existenz? Und wie geht das zusammen: der ewig junge Christus mit der Gnade des Alters?

2 Old Time Religion und Faltenfreie Spiritualität

2.1 Das Biblische Alter – ein Vorgeschmack der Ewigkeit?

Es gibt ein Motiv im Alten Testament, das man als Werbung für ageless ageing deuten könnte. Das sogenannte biblische Alter berichtet über die Langlebigkeit der ersten zehn Generationen. Methusalem wurde beinahe 1000 Jahre alt und Noah – der Vertreter der zehnten Generation – brachte es immerhin auf etwas über 600 Jahre.

Ob Methusalem mit 549 Jahren schon Falten hatte, wird nicht berichtet – es heisst nur, er habe in diesem Alter noch Kinder gezeugt. Wichtiger als solche Details ist, dass nach der Sintflut das Alter auf maximal 120 Jahre sank – was interessanterweise bis heute als Spitzenalter gilt. Älter werden wir nicht. Das ist aber nur *ein* Erzählmotiv! Das biblische Alter ist keine Erfindung der Priesterschrift! Die Autoren der Urgeschichten haben die Legende im Erzählgut ihrer Herren in Babylon vorgefunden und bearbeitet. Wenn man diese Vorlagen zum Vergleich heranzieht, erkennt man ein paar signifikante Unterschiede. Im mesopotamischen Original erreichen nur Könige – ihrerseits Göttersöhne – ein so hohes Alter. Aber sie werden weit über 1000 Jahre alt. In der biblischen Bearbeitung sind es hingegen gewöhnliche Menschen und es ist u.a. der Einmischung von unsterblichen Engeln zu verdanken, dass die Sache mit dem bösen Geschlecht vollends aus dem Ruder lief. Die Sintflut ist ein Strafgericht, das dem Spuk ein Ende setzte. Das ist mein Stichwort für die zweite Erzählung.

2.2 Schlangengift

Es ist nicht ungefährlich, ein Motiv aus der Paradiesgeschichte gleichsam herauszufiltern und zu isolieren. Wie die Rezeptionsgeschichte beweist. Aus der Erzählung der Vertreibung wurde eine sexualisierte „Sündenfallgeschichte“, die glücklich beginnt und in einem Fiasko endet. Das ist nicht nur einseitig ausgelegt – es ist auch gewaltsam zu Recht gelegt. Man kann die Geschichte auch als Glücksfall erzählen.⁷ Am Anfang spielten Adam und Eva wie nackte Kinder – unschuldig und unwissend. Für alles ist gesorgt. Am Ende sehen Adam und Eva einander als Mann und Frau – so wie Gott sie nach seinem Bild geschaffen hat: als

⁷ Vgl. dazu Meir Shalev, Der Sündenfall, ein Glücksfall? Alte Geschichten aus der Bibel neu erzählt, Diogenes 1999.

geschlechtliche, moralische und wissende Wesen. Das ist ein revolutionärer Erkenntnisprung!

Denn ohne ihn, wäre der Mensch wenig höher als der Schimpanse – allenfalls ein Affenkönig wie Tarzan. Nach dem sogenannten „Fall“ wird er aber zum *homo sapiens*: einer, der zur Weisheit (*sapientia*) fähig ist.

Was mich an dieser Geschichte fasziniert, ist ein Detail, das nicht erzählt wird. Adam und Eva würden altern und sterben. Sie sind keine Ageless Ager. Das wird ihnen bewusst beim Angesicht ihrer jungen schönen Körper. Es kommt die Lust, aber auch die Angst, sterben zu müssen. Dass dieses Motiv mitspielt und es sich so verhält, kann aus dem Plot geschlossen werden. Das Drama zwischen Schlange, Mensch und Gott führt zu einer Massnahme, die einerseits als Strafe, aber andererseits auch als Schutzmassnahme begründet wird. Darüber gibt Gott bereitwillig Auskunft, indem er laut denkt und rasoniert: „Wenn sie jetzt auch noch unsterblich werden, werden sie wie ich – dann aber stürzt das Projekt Schöpfung ab.“

Das Bemerkenswerte an diesen Comingout: auch Gott verliert seine Unschuld! Er hat ein Ebenbild geschaffen, dem zwei wichtige Merkmale des Göttlichen fehlen: die Moral und die Unsterblichkeit. Das zufällige Zusammentreffen von Schlange und Eva beim Baum der Erkenntnis scheint ein Unfall zu sein, den man beheben muss, bevor er sich zur Katastrophe auswächst. Jetzt, wo die Menschen über ein moralisches Urteilsvermögen verfügen, haben sie auch ein entsprechendes Geltungsstreben. Das kann unsterblich ausgehen!

Bemerkenswert ist auch der Zug nach vorn in der Geschichte. Gott stellt den Karrieresprung seiner Geschöpfe nicht in Frage – man kann das Rad nicht zurückdrehen. Shift happens. Jetzt ist der Mensch nur ein wenig vom Niveau des Höchsten entfernt – sagen wir 969 von 1000 Punkten oder mit Psalm 8: „wenig geringer als Gott, mit Ehre und Hoheit gekrönt“. Gott gefährlich nahe. Denn die Aussicht, mit Gott auf Augenhöhe zu sein, könnte unwiderstehlich werden. Darum der Rauswurf. Der Griff nach der zweiten Frucht vom Baum des ewigen Lebens hätte fatale Konsequenzen. Er würde das Ende der Schöpfung bedeuten. Die kosmischen Gesetze – das Werden und Vergehen – würden in einem schwarzen Loch verschwinden.

2.3 Ist ewiges Leben erstrebenswert?

Soweit ist es nicht gekommen. Aber ‚Jenseits von Eden‘ begann der Mythos zu wuchern. Es würde zu weit führen, alle theologischen Sündenfälle von der Erbsündenlehre bis zur Verteufelung des Todes aufzuzählen. Ich beschränke mich auf einen Erzählstrang.

Adam und Eve wären im Paradies alt geworden und gestorben. Warum ist das so entscheidend? Weil es kein Unglück ist, dass wir altern. Dass die Abkömmlinge aus der Verbindung des Adamiten und der Lebendigen, schwächer werden, um eines Tages das Zeitliche zu segnen und zu Staub zu zerfallen, ist keine Strafe. Der Herr hat’s gegeben, der Herr hat’s genommen, gepriesen sei sein Name. Altern ist weder nur Schicksal noch reine Gnade, es ist in Ordnung. Eine endlose Fortsetzung des irdischen Lebens – und ein anderes kennen wir nicht – wäre hingegen grauenhaft, wie das Robert Spaemann auch für Nichtphilosophen verständlich auf den Punkt bringt.⁸ Endlosigkeit hat mit Fülle und Freude, Glückseligkeit und Entrückung rein gar nichts zu tun.

⁸ <http://folio.nzz.ch/2015/august/grauenhaft>

Umso spannender sind die Schlangenworte, die Unordnung stiften. Sie vergiften das ungetrübte Gott-Mensch-Verhältnis, aber enthalten einen Wahrheitskern. Ich will die Analogie nicht zu weit treiben. Aber letztlich enthält jedes Medikament eine Portion gut dosiertes Gift. In diesem Fall ist es die Aussicht, wissend zu werden, eine Verlockung, die wir schwerlich als etwas Verwerfliches bezeichnen können. Es würde auch zu einem ziemlich vertrackten Problem führen. Denn – auf Eva gemünzt – sie weiss nicht, was sie tut. Es gilt also die Unschuldsvermutung.

Die Schlange hingegen – die führt etwas im Schilde. Was heckt sie aus? Warum macht sie den Menschen auf sein Potential aufmerksam? Warum flüstert sie Jane ein, sie könne zusammen mit dem Affenkönig eine neue Karriere als Mensch starten? Wer flüstert eigentlich?

Die Fragen regten Geister an, die fantasieren und spekulieren. Zum Beispiel William Blake, einen englischen Maler. Er greift ein Thema aus der apokryphen Fantasy-Serie heraus, mit denen die Fäden aus der Adam-und-Eva-Story weiter gesponnen wurden.⁹ Die Schlange sei eine Manifestation Satans und dieser seinerseits ein gefallenes Engelwesen. *Es* begeht den eigentlichen Sündenfall, als es Gott vom Thron stossen wollte, eine Revolution anzettelte und scheiterte.¹⁰

Und was macht der Satan, um Gott ins Handwerk zu pfuschen? Er lügt. Er macht die Ordnung der Schöpfung schlecht. Er erzählt eine schlechte Mär vom ewigen Leben. Die Märchen – die volksreligiöse Fortsetzung der apokryphen Stoffverwertung – bieten reiches Anschauungsmaterial, wie geschickt die Lüge fabriziert wird. Ein Motiv fällt auf, weil es wie ein roter Faden ist. Der diabolische Tauschhandel geht so: Ich gebe Dir ewige Jugend, Du gibst mir Dein Seelenheil.

2. 4 Kurzes Zwischenfazit

Sie merken – nur zwei kleine Geschichten und wir geraten in ein komplexes Motivgeflecht! So viel macht die biblische Reminiszenz klar: sie schwärmt nicht vom hohen Alter, sie problematisiert das Human Enhancement rechtfertigt weder den Giftmitteleinsatz für ein faltenfreies Altern noch lässt sich irgendwo in der Bibel die geringste Spur entdecken, dass irgendwer das biblische Alter zurücksehnt oder den paradiesischen Zustand der Unwissenheit herbeiwünscht. Alterslos altern nur Engelswesen. Aber die sind geschlechtslos und geschichtslos. Das Ideal der Bibel (AT) scheint dagegen darin zu bestehen, dass man die Alten in Ruhe leben und sterben lässt. Der Prophet Sacharja (Sach 8, 11ff.) entwirft ein spektakulär unspektakuläre Vision, wenn er davon schwärmt, wie es ist, wenn die Alten zusammen mit den spielenden Kinder auf den Plätzen sitzen und im Kreis der Familie und einer befriedeten Gemeinschaft nach einem erfüllten Leben lebenssatt sterben dürfen. Fazit: In der Bibel findet sich eine leibverbundene Spiritualität und keine Anti Ageing-Propaganda.

⁹ Gary A. Anderson, Michael E. Stone, Johannes Tromp: *Literature on Adam and Eve: Collected Essays*. Brill, Leiden u.a. 2000

¹⁰ Sollten Sie Leser von Fantasy-Romanen sein und vielleicht sogar Harry Potter kennen, kommt ihnen das bekannt vor. Der Satan – Valdemort – ist ein begabter Zauberer, der sich dem Höchsten Lehrer nicht unterordnen will. Er will ewige leben und erinnert an den Engel, dem der Zutritt zum Thronsaal verweigert wird. Er ist weder Engel noch Gott noch Mensch. Denn er hat keinen sterblichen Körper.

3 Let it be!

3.1 Die Älteren

Das ist spannend! Aber hört noch jemand hin? Interessieren sich die Älteren für diese Geschichten? Hören sie nur Märchen? Lässt sich eine Verbindung zur eigenen Biographie herstellen? Von Letzterem bin ich zutiefst überzeugt. Ich will aber nicht einfältig sein und auf den Widerstand achten. Lassen Sie es mich zuspitzen: Die Alten sangen „So nimmt den meine Hände“, die Babyboomer singen: „Let it be“ oder „All you need is love“. Ich aber singe Euch: „Give me the old time religion.“

Ich beschränke mich bewusst auf die Babyboomer, weil diese Generation – Jahrgang 1946 bis 1964 – aus zwei Gründen interessant ist: erstens handelt es sich um die grösste Gruppe in der evangelischen Kirche. Nach Modellrechnungen ist derzeit rund ein Drittel der Evangelischen älter als 60. In zwanzig Jahren werden es 41% sein.¹¹

Zweitens sind die Älteren die Adressaten von Bildungsangeboten.¹² Reden wir von Altenbildung? Knifflig ist die Unterscheidung der Älteren von den Alten, weil die Themen der Alten *indirekt* präsent sind. Sie bilden sozusagen den Horizont der Erwartung im Leben der Älteren, insofern diese sich auf das Alter als nächster Lebensphase einstellen – und eben (noch) nicht auf das Lebensende! Ältersein ist so gesehen eine Spätphase des Erwachsenen- und eine Frühphase des Alters, die sich – ähnlich wie die Phase der Adoleszenz – als ein Übergang darstellt, dessen Anfang sich physiologisch (Wechseljahre) und sozial (Pensionierung) bestimmen lässt.

Wie und wann werden aus den Älteren die Alten? Es scheint sich tatsächlich um eine Art Euphemismus zu handeln, mit dem das Zwiespältige und Despektierliche, das sich mit Bildern des Alters (auch) verbindet, gemildert werden soll. Den Älteren fehlt dafür umgekehrt die Aura der weisen Greise und Greisinnen, die die Alten (auch) umgibt. Wer nur älter ist, könnte ja noch auf die Idee kommen, im Hühnerhof Motorrad zu fahren.¹³

Das Phänomen lässt sich umschreiben, die Begrenzungen sind allerdings ziemlich vage. In der Gerontologie sind verschiedene Bezeichnungen für die Älteren in Verwendung. Sie haben allesamt etwas Schillerndes an sich. Wenn beispielsweise von „Best Ager“ oder den „jungen Alten“ die Rede ist, kommen indirekt und versteckt die Abwertungen (wieder) mit ins Sprachspiel, die man doch eigentlich durch die semantische Aufwertung überwinden wollte.¹⁴ Der Begriff des „Dritten Alters“¹⁵ hat demgegenüber den Vorteil, die gedehnte Lebensphase vor dem hohen Alter ohne Wertung zu beschreiben. Das gilt auch für die Bezeichnung

¹¹ Petra-Angela Ahrens, *Religiosität und kirchliche Bindung in der älteren Generation*. Ein Handbuch. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2014, 30.

¹² Vgl. dazu auch den Beitrag von *Michael Klessmann*.

¹³ Das Scherzlied geht zurück auf einen Schlager aus den 1920er Jahren und variiert das Thema der „unwürdigen Alten“ auf humorvolle Weise. Die „fidele Alte“ oder der „patente Opa“ sind akzeptierte Variationen des jungen Senioren – immer auf der Kippe zwischen der Akzeptanz den juvenilen und Irritation über dem pubertären Verhalten der Alten. Der Hit „Mit 66 Jahren“ aus den 1980er Jahren des jüngst verstorbenen Udo Jürgens spielt mit dem Kippen.

¹⁴ Gemeint ist damit, dass das Pro-Ageing in ein Anti-Ageing kippt, wenn der Jugendlichkeitswahn und die Zwänge des Erwachsenenalters auf die Älteren übertragen werden. Vgl. dazu Heinz Rügger, *Langlebigkeit, Anti-Aging und die Lebenskunst des Alterns*, in: *WzM* 59 (2007), 5, S. 474-488.

¹⁵ Vgl. dazu Mike Martin/Matthias Kliegel (Hg.), *Psychologische Grundlagen der Gerontologie*, Stuttgart 2005, 46-48.

„Babyboomer“¹⁶ – auch Generation 55plus oder 60plus genannt –, eine Generation, die als Trendsetter den gegenwärtigen Altersdiskurs mitprägen und umgestalten.

3.2 Uns geht's gut!

Das Dritte Alter ist – nicht zuletzt aufgrund der demographischen Entwicklungen – mit ambivalenten Gefühlslagen verbunden, die Individuen wie gesellschaftliche Gruppen stark beschäftigen. Positive Erwartungen („ich möchte mein Leben möglichst lange geniessen“) lassen sich als Hoffnungen und negative Erwartungen als Ängste („ich möchte nicht dement werden!“) einer Generation fassen, die in den nächsten Jahrzehnten das Gemeindeleben nachhaltig prägen wird.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine aktuelle Studie, die sich auf die über 60jährigen konzentriert. Das sozialwissenschaftliche Institut der EKD hat mit dem Forschungsprojekt „Religiosität und kirchliche Bindung in der älteren Generation“ eine Repräsentativbefragung in Form von Face-to-Face-Interviews mit rund 2000 Befragten vorgelegt.¹⁷ Unter dem bezeichnenden Titel „Uns geht's gut“ wird in einem ersten Teil der Studie das Lebensgefühl und die Altersbilder der Generation 60plus präsentiert und danach spezifischer nach der Religiosität und der kirchlichen Bindung der Evangelischen gefragt.¹⁸ Als zentrales Ergebnis kann festgehalten werden:

[...] dass sich die ältere Generation – insbesondere die Befragten im ‚dritten Alter‘ – von defizitären Altersbildern eher abgrenzt und vielmehr die positiven beziehungsweise aktiven (Selbst-) Zuschreibungen favorisiert. Dieser sich durch praktisch alle Fragen durchziehende Befund lieferte auch den Titel für die Veröffentlichung: ‚Uns geht's gut!‘ Darüber hinaus rechnen sich die meisten Befragten selbst gar nicht zu den Alten. Erst mit Beginn des ‚vierten Alters‘, zum Ende des achten Lebensjahrzehnts verändert sich dieses Selbstverständnis. Die Religiosität dockt ihrerseits an die eher am Aktivitätsparadigma orientierten Einschätzungen an: Wer sich selbst als religiös versteht, äussert im Vergleich zu weniger religiösen Personen ein grösseres Wohlbefinden, fühlt sich jünger und identifiziert sich stärker mit positiven beziehungsweise aktiven Altersbildern – und dies auch unabhängig von der eigenen Alterszugehörigkeit.¹⁹

Insgesamt wird konstatiert, dass sich die Bedeutung der Religiosität für das Lebensgefühl und individuelle wie kollektive Altersbilder in engen Grenzen hält. Dort, wo sie bedeutsam ist, korreliert sie positiv mit einer intensiven Praxis.²⁰ Die Generation 60plus ist generell nicht stark kirchenverbunden. Beim Gottesdienstbesuch zeigt sich freilich eine Steigerung mit dem Alter mit einer Spitze bei den 75-jährigen. Danach sinkt die Beteiligung wieder.²¹ Vermutlich ein Kohorteneffekt! Was die Einstellungen angeht, sei die Relativierung eschatologischer Glaubenssätze bemerkenswert. Es würden, so die Autoren, die üblichen Zuordnungen „regelrecht auf den Kopf“ gestellt.

¹⁶ Vgl. dazu Pasqualina Perrig-Chiello/François Höpflinger (Hg.), Die Babyboomer. Eine Generation revolutioniert das Alter, Zürich 2009, 13-23.

¹⁷ Ahrens, Religiosität und kirchliche Bindung, Leipzig 2014.

¹⁸ A.a.O., 83-150.

¹⁹ A.a.O., 19.

²⁰ A.a.O., 79.

²¹ Die Studie lässt offen, ob sich darin ein Lebensalterseffekt abbildet, weil keine Vergleichsdaten zur Verfügung stehen. A.a.O., 95.

Dies zeigt sich sehr eindrücklich in den Befunden zum Glauben an ein Leben nach dem Tod, der doch eigentlich gerade zum Lebensende hin seine Kraft entfalten sollte, als hoffnungsfrohe Aussicht, dass mit dem Tod eben nicht einfach das Ende besiegelt ist. In unserer Untersuchung lässt sich statistisch jedoch keine Relevanz des Alters für diese Glaubensüberzeugung bei den Evangelischen nachweisen.²²

Wer aufgrund solcher Befunde meint, Religion sei bei den Älteren wenig oder gar nicht gefragt, zieht einen voreiligen Schluss. Die existentielle Auseinandersetzung mit Gott, dem Nächsten und sich selbst ist in dieser Lebensphase wichtig. Die Babyboomer lassen sich auf Fragen des Lebens und des Glaubens ansprechen – aber sie wollen mitreden!²³

3.3 Chancen und Grenzen einer Spiritualität für Ältere

Entsprechend hat sich das Bildungsangebot in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Auffällig ist der Trend zu dem, was mit Bezug auf die praktische Philosophie Wilhelm Schmid christliche *Lebenskunst* genannt werden kann.²⁴ Der Akzent liegt auf Lebensthemen wie Pensionierungsschock, Chancen und Krisen der Langzeitbeziehungen und dergleichen mehr. Auch Spiritualität wird im Horizont der Selbstsorge gesehen.²⁵

Ich finde das völlig in Ordnung. Es ist eine natürliche Konsequenz der gestreckten Lebensläufe. Problematischer ist das, was mitläuft. Die Älteren wollen nicht alt werden. Je verklärter das Leben rüstiger, reisefreudiger und lebenslustiger Senioren/-innen gezeichnet wird, desto düsterer erscheint die Aussicht einer letzten Lebensphase, in der man abhängig, immobil und pflegebedürftig auf den Tod wartet und womöglich der jüngeren Generation hohe Kosten verursacht.²⁶ Wenn aus dem Successful Ageing ein Best Ageing wird und Erfüllungsfantasien das Lebensgefühl dominieren, gerät die Selbstsorge in den Strudel einer totalitären Vervollkommnungsideologie. Täusche ich mich oder stossen wir auf die Wirkungsgeschichte der satanischen Verse?

Um nicht in den Verdacht eines Geisterbeschwörers zu kommen, berufe ich mich auf Henning Luther. Luther analysierte die Entwicklungs-psychologischen Identitätskonzeptionen von Goerge Herbert Mead und Erik Erikson und unterscheidet die Geister. Er kritisierte nämlich daran die Idee einer ganzen, vollständigen, einheitlichen und dauerhaften Identität.²⁷ An der Aufgabe, eine solche Identität aufzubauen, scheitert jeder Mensch! Weil wir Erdlinge

²² A.a.O., 187.

²³ Instruktiv ist die Bestandaufnahme der kirchlichen Altenarbeit seit 1970 in Christian Mulia, *Kirchliche Altenbildung. Herausforderungen – Perspektiven - Konsequenzen*, Stuttgart 2011, 97-113.

²⁴ Wilfried Engemann, *Aneignung der Freiheit, Lebenskunst und Willensarbeit in der Seelsorge*, in: *WzM*, 58 (2006), 28-48 und ders., *Lebenskunst als Beratungsziel. Zur Bedeutung der Praktischen Philosophie für die Seelsorge der Gegenwart*, in: ders., *Personen, Zeichen und das Evangelium. Argumentationsmuster der Praktischen Theologie*, Leipzig 2004, 320-345, 336ff..

²⁵ Instruktiv dazu auch Rolf Schieder, *Seelsorge und Lebenskunst*, in: Engemann (Hg.), *Handbuch der Seelsorge*, Leipzig 2009, 377-389, bes. 381-383.

²⁶ In solchen stereotypen Beschreibungen wird die Alterung der Bevölkerung als „Problem“ kinstruiert, für das die Politik Lösungen suchen muss. Eine kritische Sozialgerontologie kommt die Aufgabe zu, solche Konstrukte zu dekonstruieren. Vgl. dazu Anton Amann/Franz Kolland, *Kritische Sozialgerontologie*, in: dies. (Hg.), *Das erzwungene Paradies des Alters? Fragen an eine kritische Gerontologie*, Wiesbaden 2008, 9-43, 17.

²⁷ Henning Luther, *Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts*, Stuttgart 1992, 160-171.

sind, arme eitle Sünder. Luther spricht daher vom Fragment als einem Torso, das im Kontrast zum Totalen nur bruchstückhaft vorhanden ist, aber eine Ahnung vom Ganzen stiftet und eine Bewegung der Sehnsucht auslöst.²⁸

Eine Spiritualität für ältere Menschen kann daran anschließen und so das Proprium des Christlichen in einer hilfreichen und heilsamen Weise für eine Lebensphase konkretisieren, die unter einem enormen Erfüllungsdruck steht.²⁹ Indem sie das Brüchige und Unvollkommene der Lebensentwürfe würdigt, entlastet sie den Menschen vom Wahn, aus eigener Kraft Gott ähnlich zu werden – indem sie auch Schuld und Versagen an den Lebensaufgaben im Horizont der Gnade zur Sprache bringt.³⁰

4 Alternsloser Glaube

4.1 Kritische Weisheit

Die Relevanz eines solchen barmherzigen Identitätskonzepts für die Phase des dritten Alters ist offensichtlich. Es fragt sich aber, ob sich die Generation der Älteren überhaupt dafür interessiert, solange die Mär herumgeistert, dass Altern eine Krankheit ist, die man kurieren und Alter ein Problem ist, das man lösen müsste. Dass mit dem Alterungsprozess Sorgen und Nöte einhergehen, kann nicht geleugnet werden, dass trotzdem Wachstum möglich ist, eine x-fach belegte These der Gerontologie. Aber wenn eine Wachstums- und Steigerungsideologie gegen das Faktum des Alterns ankämpft, verfährt sich das Pro-Ageing in die Sackgasse des Anti-Ageing.

Umso wichtiger sind Unterscheidungen – das Kerngeschäft der Theologie. Gott und Mensch, Gesetz und Evangelium, Werk und Glaube sollen nicht vermengt werden im Container einer faltenfreien Spiritualität. Darum ist die Arbeit am Mythos eine Aufgabe der theologischen Aufklärung. Wer sich Mühe macht, das Gespräch mit den Alten zu pflegen, wird mit einem Wachstum beschenkt das in die Tiefe geht. Wer sich das Glück der Seligpreisungen zusprechen lässt, wird kritisch, wenn das ewige Leben als endlose Verlängerung der Jugend gepriesen wird. Wer ans Ende seiner Weisheit gelangt, wird hellhörig und hellsichtig für das, was Kohelet, die Psalmen, Hiob aber auch das Wort vom Kreuz verspricht.

4.2 Das tragende Wort

Aber ist das verlockend genug, um spirituelle Wanderer ins Haus Gottes zurück zu holen? Wenn sich die Theologie nur darin gefiele, die Lügen der falschen Tröster aufzudecken, hätte sie ihre Hausaufgaben nur zur Hälfte gemacht. Unmittelbar neben der Warnung vor der Weisheit der Welt, wird im 1. Korintherbrief den Geistbegabten eine Weisheit verheissen, die in die Tiefen Gottes führt. Was hier versprochen wird, sprengt die Grenzen unserer Vorstellungskraft. An anderen Stellen ist vom neuen Adam die Rede, einem Geschöpf, das keine Angst vor der Vernichtung hat, einem neuen Leib, der nicht verwest und einer neuen Schöpfung, in der alle Tränen abgewischt werden.

Wie geht das zusammen? Die Hoffnung der alten Schöpfung und die Hoffnung der neuen Schöpfung? Sie gehen nicht zusammen – nicht im Vorletzten. Es geht ja auch nicht auf hier

²⁸ A.a.O., 161-163.

²⁹ Zum Proprium vgl. Richard Riess, Die Frage nach dem Proprium der Seelsorge, in: Wilfried Engemann (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig 2009, 177-186, bes. 184f.

³⁰ Vgl. dazu auch Gunda Schneider-Flaume, Schicksal oder Gnade? Theologische Überlegungen zum demographischen Wandel und zum Alter(n), Göttingen 2008.

und heute. Nicht allen ist das Glück vergönnt, alt und lebenssatt zu sterben. Da ist ein Bruch oder mit einem Bild von Sören Kierkegaard: wir schwimmen, wenn wir uns unserer Existenzangst bewusst werden, auf einer Nusschale des Glaubens. Unter uns ist der 5000 Klafter tiefe Abgrund des Meeres. Was uns trägt, ist Gottes Wort.³¹ Es ist dieses Wort, an dem wir unseren Glauben hängen. Es die „gute neue Mär“, die von oben kommt. Es ist das Wort, das Gott gesprochen hat und nicht leer zurück geht (Jes 55, 1-13). Also geht die gute Mär weiter und führt hinaus in eine Zukunft, die offen ist. Spiritualität im Alter braucht beide Impulse: den weisheitskritischen und den eschatologischen. Das JA zu unserer endlichen Existenz und das JA zu Gott, der uns uralt und ewig jung entgegenkommt.

4.3 Die makellose Braut

Allen unter Ihnen, die Antifaltencrème benutzen, widme ich zum Schluss ein Trostwort aus dem Epheserbrief. Es bezieht sich freilich nicht auf unsere Körpergeschichte, sondern auf den Leib Christi oder im Bild, das der Epheser aus der messianischen Tradition aufnimmt, auf seine Braut: die Gemeinde. Sie muss sich keine Sorgen machen. Auf sie werden wir verwiesen, wenn uns die Sehnsucht nach Vollkommenheit packt. Ohne dass wir übermenschliches leisten müssten. Die Idee, mit einem Computer verbunden zu sein, ist in ihrer ganzen Platttheit und Dummheit ein Hinweis auf diese ganz und gar geheimnisvolle Verbindung mit der neuen Eva – der Mutter der Lebendigen. Denn ihr ist verheissen, dass ihr Bräutigam kommt und sie zu einer Braut von makelloser Schönheit macht, die heilig und untadelig und ohne Flecken und Runzeln oder irgendeine andere Unvollkommenheit sein wird (Eph 5,29). Wie der Bräutigam das am Ende hinkriegt? Ganz ohne Botox versteht sich. Er küsst sie!

³¹ Vgl. dazu Katrin Dieckow, Gespräche zwischen Gott und Mensch: Studien zur Sprache bei Kierkegaard, Göttingen 2009, 232.